

Die Landeshoheit hatten die Fürsten errungen. Wenn sie aber auch in dem Könige ketzen Herren anerkennen mochten; so erweckte doch der gänzliche Mangel an öffentlicher Sicherheit allgemein die Sehnsucht nach einem kräftigen Oberhaupt. Sie fanden dasselbe in dem Grafen Rudolph von Habsburg, der im J. 1273 zu Frankfurt einstimmig erwählt und bald darauf von dem Papste Gregor X., ohne Rücksicht auf Alphons, anerkannt wurde. Nur der König Ottokar von Böhmen, der selbst um die Krone geworben hatte, weigerte sich, dem neuen König zu huldigen, woher es zu einem Krieg kam, in welchem endlich Ottokar in der Schlacht auf dem Marchfelde bei Wien (26sten August 1278) sein Leben ließ.

Im Uebrigen suchte Rudolph, vor allen Fürsten durch mannhafte Tapferkeit und schlichte Sitte ausgezeichnet, das königliche Ansehen in Deutschland, so weit es sich thun ließ, wieder herzustellen. Was von dem Reichsgute noch zu retten war, brachte er zusammen, ließ die verschiedenen Reichsstände mehrmals einen Landfrieden beschwören, reiste selbst im Reiche umher, sprach Recht und zerbrach die Burgen des raubsüchtigen Adels.

Nur die eine Anklage trifft Rudolph'en, daß er, der Vater einer sehr ansehnlichen Familie, zu sehr auf die Vergrößerung der Macht seines Hauses bedacht war. Seine sechs Töchter verheurathete er an die angesehensten Fürsten des Reiches; seine Söhne Albrecht und Rudolph belehnte er auf dem Reichstage zu Augsburg (im J. 1283) mit Oesterreich, Steiermark, Krain und der Windischen Mark und zuletzt suchte er auf dem Reichshof zu Frankfurt (im J. 1291) die Wahl seines